

und Pfennig. Besonders bei den Deputatarbeitern und Hofgängern, und nur solche gab es im Dorf. Peters kam aus Schleswig-Holstein. Dort hatte er bei Hamburg zwei Bauernhöfe. Die brachten ihm aber noch nicht genug ein. Auch die Häuser in Hamburg nicht. Auch nicht die Zentrifugen und Nähmaschinen, die sein Vater in Stralsund verkaufte. Er kam also, um... Und sein engster Freund war der SA-Mann Mühlbrandt.

Pferdepfleger war Gustav Lübke — aus der Familie der Hofgänger. Schäfermeister war Bruno Schulz — aus der Familie der Tagelöhner, ein Jungkommunist. Kutscher war Walter Dummer — aus der Familie der Kutscher.

Gustav Lübke hatte zwölf Kinder. Er konnte die Gäule des Weißenborn und Peters besser pflegen... Sie blieben alle am Leben. Sechs seiner Kinder wurden nur zwei Jahre alt — verkümmerten, brachen Blut, erstickten. „Oh, hat man uns getreten!“

Der Bäcker borgte nichts mehr. Für vier Pferde bekam er am Tag eine Mark und fünfzehn Pfennig. Davon gingen Kranken- und Invalidengeld ab. In der Lohtüte nach vierzehn Tagen harter Arbeit. ... „ganze sechs Mark“. Und Deputat? Fünfundachtzig Pfund Korn für die Woche, ein drittel Meter Holz im Monat, fast einen halben Zentner Brikett in der Woche. „Davon sollten meine Kinder leben!“

Er machte eine Eingabe an das Landratsamt Bergen. Dort saßen der Gutsbesitzer von Berg-Dubkevitz und der Hotelbesitzer Hermerschmidt. „Es gibt doch so viele Familien mit über sieben Kindern, warum sterben bei denen nicht so viele?“

„Oh, wie haben die mich getreten!“

Ja, wenn er Pferde nicht so gerne hätte... Dafür wurde Lübke „Stadthalter“ im Dorf. Er durfte unterm Lindenbaum am Strang ziehen und die anderen zur Arbeit rausbimmeln und so. Auch die eigenen Söhne — die am Leben blieben, und den Kutscher Dummer, den Schäfer Schulz und den Gärtner Eichler. Den Mühlbrandt nicht. Der hatte einen Gummiknäppel. Peters auch.

Lübke bimmelte auch abends. Schulz trieb dann die Schafe ein und der Schweizer die Kühe. Dummer fütterte die Pferde und die Frauen die Kinder und die Leutekühe. Erst dann hatte jeder zwölf Pfund Korn, fünf Scheite Holz, acht Pfund Brikett und paar Pfennige verdient. Aber das konnte keiner essen.

Dann ... war noch nicht Feierabend. Sie schlepten auf Akkord Getreide, bis in die Nacht. In jedem Sack eineinhalb Zentner. Für jeden Sack vier Pfennig. Nach zehn Säcken war ein Brot verdient — und der Bäcker war in Garz und sein Laden zu. Nach fünfzehn Zentnern auf dem Buckel ein Brot! „Was sollten wir machen? Uns hing doch der Magen in den Kniekehlen!“

Manche stahlen einfach. Nahmen von dem, was sie für den Fremden säen und ernten mußten. Sie hungerten. Und im Dorf waren Tonnen Getreide und Fleisch. „Ich schieb' Kohldampf, und da liegt's Fressen“, meinte der Gärtner. „Ich werd'... aber nur ein Beutelchen Schrot für Brot.“ So bescheiden war er.

Mühlbrandt sah ihn über die Weide heim gehen. Eichler wurde zu Peters geholt. Er sollte sagen, daß der Pole Jozef ihm das Schrot gegeben hätte, um beide „windelweich zu machen“, oder... „einen Kopf kürzer“. Eichler sagte die Wahrheit. Sie drohen. Eichler sagte die Wahrheit. Da schlepten die Schinder Jozef auf die Weide, banden seine Arme, seitwärts gestreckt, an zwei Pfählen und schlugen mit Gummiknäppeln auf ihn ein. Der Pole sollte sagen: „Ich habe es ihm gegeben.“ Er sagte die Wahrheit — bis er zerschunden zwischen den Pfählen hing. Der Schrei überm Dorf verstummte. „Das war so grausam.“

Am andern Tag sagte Jozef zu Lübke: „Ich trag' ein P an der Brust, das heißt jetzt: Polizei.“

Und Lübke verriet ihm, daß die sowjetischen Truppen wieder viele Kilometer vorgestoßen waren.

„Siehst du, Vater“, sagte Jozef, „bald werd' ich zwei P tragen, die heißen dann: Polnische Polizei. Aber nicht für dich und Schulz und die anderen.“

Gustav Lübke dachte darüber nach.

Das furchtbare Ereignis wurde die moddrigen Wege entlang (auch aller Schlamm gehörte Malte von Putbus) nach Schabernack getragen. Das sind einige Häuser der Gemeinde Groß Schoritz. Die hatte Herr Putzier vom Malte gepachtet, auch die Ortsteile Dumsevit und Silmenitz mitsamt dem Acker und den Weiden, den Menschen und dem Vieh. Die Deputatarbeiter und Hofgänger empörten sich über die Schinder. Aber sie schwiegen.

In Schabernack wohnt „Erwin von Rügen“. So nennen ihn alle weit und breit. Erwin Kruse ist zwei Meter groß, hat ein ungewöhnlich breites Kreuz und Bärenkräfte. Er war